

Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 28 (1920)

Heft: 8

Artikel: Unverwüstliche Lebenskraft

Autor: Hürzeler, Albert

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-546377>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

deutete. Wer weiß, ob in absehbarer Zeit nicht das Angelsächsisch das Übergewicht erhält und wir alle noch umlernen und uns das Englische fließend aneignen müssen! Im Uebersetzen hat übrigens der Leiter der Verhandlungen, Prof. Herr Rappart, das Unglaubliche an Fertigkeit und Eleganz geleistet und überall und einmütig die größte Bewunderung hervorgerufen, wie wir uns übrigens auch in anderer Beziehung keinen gewandteren, lebenswürdigeren Leiter der Verhandlungen denken können. Wenn er schließlich mit donnerndem Applaus gefeiert wurde, so hat er es redlich verdient.

In privaten Gesprächen ist denn auch der Vorschlag — zum Vorschein gekommen, das Esperanto einzuführen, allein, unseres Erachtens gehört auch dieses Postulat zu den Theoremen, schon aus dem Grunde, weil die Aussprache eines und desselben Wortes nach den verschiedenen Ländern eben auch verschieden ist. Der japanische Vertreter, Herr Prof. Minagawa, spricht seinen Namen so aus, wie wir ihn mit deutschen Buchstaben aussprechen würden, mit drei deutlichen a. Der Amerikaner stellte ihn aber in seiner Rede als Prof. Mäinägäwä vor und so wird es eben weiter gehen, da bleibt uns wohl nichts anderes übrig, als uns jeweilen an die zur Mode gewordenen internationalen Sprache zu gewöhnen. Darum, ihr Jungen, beizeiten ans Werk!

Zu Kongressen gehören auch die Ver-

anstaltungen, die jeweilen Abends die Gäste zusammenhalten und bekannt machen sollen und die haben wahrlich nicht gefehlt.

Zwanglose Tees, bei denen man stehend und am Buffet naschend sich durch die Mengen drückte, oder elegant geschmückte Dinerstische führten die sonst durch Meere getrennten Staaten zusammen und hier in gemütlichem Gespräch mit einiger Redebrechung geführter Gedankenaustausch hat viel zur Klärung uns noch dunkel erscheinender Fragen geführt. Daß der Chinese einen andern Begriff vom Volksempfinden für das Rote Kreuz hatte, als wir, wird niemand verwundern, aber es hat uns gefreut, im Chinesen oder Kanadier den Menschen wieder zu finden, der das Gute will und ein warmes Herz für die Leidende Menschheit besitzt, wenn auch die Mittel, deren er sich dazu bedient, den unsrigen nicht entsprechen. Schon darin liegt ein großer Vorteil solcher internationalen Organisationen, daß sie die verschiedensten Denkungsarten zusammenführen und sie auf einem gemeinsamen Boden glücklich vereinigen. Etwas Schlechtes kann daraus sicher nicht entstehen!

Ein Großes ist bei diesem Ligakongress herausgekommen, es ist das absolute Bedürfnis, in allen Ländern für die Rotkreuz-Propaganda zu werben und den nationalen Roten Kreuzen die breitesten Massen des Volkes zuzuführen, damit an ihnen die Wohltat einer systematischen Friedensarbeit fruchtbar werde.

Unverwüßliche Lebenskraft.

Mitgeteilt von Albert Hürzeler, Grindelwald.

Es gab wohl zu allen Zeiten lebensstarke Menschen, von denen das Sprichwort sagt: „Sie sind nicht umzubringen“. Von einem solchen erzählt uns das in Frankfurt und Leipzig bei Tobias Göbhardt im Jahr 1767 herausgegebene Büchlein „Medizinische Anec-

doten“. Der betreffende Mann, ein französischer Edelmann, namens Franz von Cuville, erblickte schon auf eine recht merkwürdige Art das Licht der Welt. Seine Mutter starb nämlich während der Abwesenheit ihres Mannes mit schwangerem Leib, ohne daß man das

Kind durch den Kaiserschnitt zu retten suchte. „Des folgenden Tages — so heißt es nun wörtlich weiter — langte der Mann an und erfuhr mit Erstaunen den Tod seiner Frau, und daß man so wenig Sorge für ihre Leibesfrucht getragen hatte. Er ließ sie ausgraben und ihr den Unterleib öffnen, aus welchem Civiile noch lebendig herausgebracht wurde.“

Diese unverwüßliche Lebenskraft blieb ihm auch bis in sein hohes Alter treu. Hören wir, wie es ihm weiter erging. „Als er 26 Jahre alt war, wurde er Hauptmann über eine Kompanie von 100 Mann in der Stadt Rouen (Normandie), zu der Zeit, da diese Stadt von Karl IX. belagert wurde. Er ward zuletzt bei einem Sturm tödtlich verwundet und, nachdem er vom Wall in den Graben gefallen war, so warfen ihn einige Schanzgräber, da sie ihm vorher seine Kleider ausgezogen hatten, nebst einem andern Körper, in einen Graben und bedeckten ihn mit etwas Erde. Er blieb daselbst von elf Uhr vormittags bis um halb sieben Uhr gegen Abend liegen. Sein getreuer Bedienter bemerkte, da er ihn umarmte, noch einige Kennzeichen des Lebens an ihm und trug ihn in das Haus, wo er zu wohnen pflegte. Er lag daselbst fünf Tage und Nächte lang, ohne zu reden, noch sich zu bewegen, noch sonst ein Zeichen einiger Empfindung von

sich zu geben, war aber so heiß von einem Fieber, so kalt er in dem Graben gewesen war. Nachdem die Stadt im Sturm erobert worden, warfen ihn die Bedienten eines Offiziers von der siegreichen Armee, der in dem Haus, wo Civiile lag, sein Quartier nehmen sollte, in eine hintere Kammer, von welcher ihn die Feinde seines Bruders zum Fenster hinunterstürzten. Er fiel dabei glücklich auf einen Misthaufen, auf welchem er länger als dreimal vierundzwanzig Stunden im bloßen Hemde liegen blieb. Nach Verlauf dieser Zeit brachte ihn einer seiner Anverwandten, der sich erstaunlich verwunderte, daß er ihn noch lebendig antraf, an einen eine Meile weit von Rouen gelegenen Ort, wo er verbunden und versorgt wurde und endlich seine völlige Genesung wieder erlangte.“

Das ist die Geschichte einer „unverwüßlichen Lebenskraft“. Ob wir nun, als wir diesen Titel für den kurzen Auszug wählten, zu dick aufgetragen, mag der freundliche Leser des „Roten Kreuzes“ selbst entscheiden. Aber nicht nur dies allein war der Zweck unserer Zeilen. Wir wollten die Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne wieder einmal zu zeigen, wie roh und gefühllos man mit dem geschlagenen und verwundeten Feind in den früheren Kriegen vielfach umgesprungen.

Schweizerischer Samariterbund.

Hilfskasse.

Wir melden den Eingang folgender Beiträge:

Neuchâtel Messieurs	Fr. 200	Interlaken, Samariterverein	Fr. 150
Bern-Nordquartier, Samariterverein	„ 200	Altdorf, Sam.-Ver., II. Rate (total Fr. 100)	„ 50

Ferner haben folgende Vereine je **Fr. 20** beige-steuert: Erstfeld, Gedingen, Rapperswil-Zona, Zolbrück, Gäu, Balternwil, Wettingen, Diestel, Gerzensee-Kirchdorf, Wynigen, Iverdon, Rorschach, Welschenrohr, Brunnen, Sternenberg, Nadorf, Affoltern (Bern), Volketswil, Speicher, Winkeln, Grandson, Großhöchstetten, Dürngraben, Rebstein, Wabern, Degersheim, Enge-Felsenau, Obfelden, Zweisülzchen und Alt-St. Johann.

Die Sammlung geht weiter. Wer noch nicht gegeben hat, möge sich rasch entschließen damit die Hilfskasse bald wirken kann.

Olten, den 24. März 1920.

Der Zentralpräsident: **A. Rauber.**